

**Handwerk** – Der Pfullinger Marc Ebinger ist Achter bei der Weltmeisterschaft der Stuckateure in Bordeaux geworden

# »Ich habe alles gegeben«

VON NORBERT LEISTER

PFULLINGEN. »Man muss es wollen«, sagt Marc Ebinger nachdem er von der Weltmeisterschaft der Stuckateure in Bordeaux wieder zurück war. Die Teilnahme war für ihn eine Bereicherung, eine einmalige Möglichkeit, sich und sein berufliches Können auf großer Bühne beziehungsweise in einer großen Messehalle im Wettstreit mit 13 anderen Vertretern aus der ganzen Welt zu präsentieren. Aber: »Man muss es wollen«, wiederholt der 21-jährige Pfullinger. Denn: Der internationale Wettbewerb war ein unglaublicher Stress, psychisch, physisch, mental. »Fünf Tage lang nur volle Attacke«, sagt Marc Ebinger.

Was er damit meint? Nachdem der Stuckateur-Geselle am ersten WM-Tag einen Konstruktionsplan für das WM-Modell – eine Art kleines Haus zusammengesetzt aus Schalplatten – vorgelegt bekam, ging das Kopfkino los. »Wir durften keine Notizen machen, mussten uns den Plan im Kopf einprägen.« Und zwar mit allen genauen Maßen, mit Kantenlängen, Höhe, Breite, mit Türen, Fenstern mit allen Besonderheiten, millimetergenau. Danach musste er die Materialien anfordern, eine Platte zu viel gab genauso Punktabzug wie eine oder zwei Platten zu wenig. Gleiches galt auch am Ende jedes Wettbewerbstages: »Wir mussten in aller Hektik auf die Sekunde fertig sein, die Baustelle musste komplett sauber sein, ohne einen Krümel, ohne Staub – sonst: Punktabzug.«

## Anfangs zu genau gearbeitet

Im Hotelzimmer hat Marc Ebinger am ersten Tag dann erst mal den Plan aus dem Kopf aufs Papier gebracht, ihn aufgezeichnet. Und die ganzen folgenden vier Tage hieß es nicht »nur«, handwerklich alles hinzubekommen. Danach, bis weit in die Nacht, führte er quasi jede Handbewegung, jeden weiteren Schritt vor dem geistigen Auge aus. Wie es insgesamt gelaufen ist? »Ich hatte den ersten halben Tag zu genau gearbeitet«, sagt er im Nachhinein. Dadurch geriet er ins Hintertreffen, seine Hauptkonkurrenten aus China, Taiwan und der Schweiz waren weiter als



Marc Ebinger mit seinem Trainer bei der Weltmeisterschaft für Handwerker im französischen Bordeaux. FOTO: PRIVAT

der Pfullinger. Ein Abstand, den er in den folgenden Tagen zum Teil wieder aufholte. »Ich wusste, dass ich schneller rangehen musste.« Und das hat er nach den Worten von Vater Stephan Ebinger auch geschafft. »Handwerklich super, mental sehr stark« habe sein Sohn sich gezeigt. »Am ersten Tag war er auf dem letzten Platz, er hat sich aber nach vorne gekämpft.« Aber alles im vollen Galopp, »ich bin vier Tage nur gerannt«.

Übrigens ist kein einziger der Teilnehmer, die alle ungefähr auf dem gleichen Niveau waren, mit der Konstruktion fertig geworden. Am vierten Tag mussten die WM-Teilnehmer noch ein »Speed-Modul«, eine Stuckverzierung in einem Fenster gestalten. Und dann noch ein »Freestyle-Modul«. Den freien Stil hatten sich die Teilnehmer vorher überlegt, Marc Ebingers Modell war eine Friedenstaube aus Gipskartonplatten mit gegossenen

Buchstaben, die zu PEACE, Frieden, zusammengesetzt wurden.

Die Eltern Ebinger wie auch die Freundin von Marc waren vor Ort, haben alles genau beobachtet. »Das hat mich gestärkt«, sagt der 21-Jährige. Aber: Vor Publikum zu arbeiten, das hatte der junge Stuckateur zuvor noch nicht erlebt – bei all den Wettbewerben, die er als Kammer- und Landessieger gewonnen hatte, dadurch in die Nationalmannschaft kam und es schließlich als einziger deutscher Teilnehmer zur WM geschafft hatte. »Das war von vornherein mein Ziel, als ich es ins Nationalteam geschafft hatte.«

## Eine einmalige Chance

Extrem konzentriert und fokussiert sei er bei der WM gewesen. Mit mentalen Auf und Abs. »Da spielte die Psyche verrückt.« Hätte er zuvor nicht einen Mentaltrainer gehabt, wer weiß, wie der Wettbewerb dann für ihn ausgefallen wäre. Enttäuscht ist er nicht von seinem 8. Platz. Zurecht. Immerhin: Achtbester Stuckateur in der ganzen Welt zu sein, das schaffen nicht viele. Außerdem hatte er gegen andere Teilnehmer von vornherein einen entscheidenden Nachteil gehabt: Während Marc Ebinger im Betrieb seines Vaters 15 Wochen lang intensiv tagtäglich für die WM trainierte, bereiteten sich die Teilnehmer aus China und Taiwan sage und schreibe fünf Jahre auf den Wettbewerb vor, der aus Südkorea 2,5 Jahre, der Schweizer zwei Jahre.

Das Fazit des Pfullinger Stuckateurs? Er ist froh, dass er an der Weltmeisterschaft teilgenommen hat. Weil er viele Menschen neu kennengelernt hat. Weil er von der WM-Teilnahme auch noch seinen Enkeln erzählen kann. Ihm ist bewusst, dass er seine Freundin, die Pfullinger Freunde und auch seine Familie all die Monate in der Vorbereitungsphase stark vernachlässigt hat. »Aber es war eine einmalige Chance.« Vorwerfen könne er sich nichts. »Ich habe alles gegeben.« Der Kommentar von Vater Stephan Ebinger: »Wir sind unheimlich stolz auf ihn.« Marcs Pläne für die Zukunft? Er will seinen bereits begonnenen Meisterkurs weitermachen. Und irgendwann den elterlichen Betrieb übernehmen. (GEA)